

Berlin kandidiert für Olympische Spiele: Eine Mega-Chance oder Risiko?

Berlin plant die Ausrichtung der Olympischen Spiele, erstmals seit 1936, mit Herausforderungen und Chancen für die Stadt und ihre Infrastruktur.



Berlin, Deutschland - Berlin plant, die Olympischen Spiele auszurichten, erstmals seit 1936. Diese Bewerbung ist Teil des Konzepts **Berlin+**, das auch vier weitere Bundesländer umfasst: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Schleswig-Holstein. Der regierende Bürgermeister Kai Wegner (CDU) hat betont, wie wichtig Berlins Rolle in dieser Bewerbung ist. Allerdings bleibt unklar, ob Berlin die Spiele 2036, 2040 oder 2044 ausrichten wird. Der Deutsche Olympische Sportbund bewertet die verschiedenen Bewerbungen bis Ende September 2025, die finale Entscheidung über den deutschen Bewerber steht bis Herbst 2026 an. Aktuell gibt es Mitbewerber wie München, Hamburg und Nordrhein-Westfalen (Region Rhein und Ruhr).

Für die geplanten Wettkämpfe sind mehrere Sportstätten in Berlin vorgesehen, darunter das Olympiastadion, der Olympiapark, das Sportforum Hohenschönhausen, das Mommsenstadion, das Velodrom, der Jahn-Sportpark und der Europa-Sportpark. Besondere Wettkämpfe sind am Brandenburger Tor (Beachvolleyball) sowie am Marathon entlang der Museumsinsel geplant. Zudem ist ein Olympisches Dorf für etwa 16.000 Athleten westlich der Messe vorgesehen. Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) nennt den Beetzsee für das Rudern und Kanufahren sowie mögliche Standorte für Golf in Bad Saarow und Aktivitäten in den Bereichen Sportschießen, Triathlon und Straßenradrennen.

Finanzierung und Infrastruktur

Die finanziellen Aufwendungen für die Olympischen Spiele könnten enorm sein. Schätzungen zufolge müssen möglicherweise Milliardeninvestitionen angestoßen werden, um die erforderlichen Sportstätten zu modernisieren und neue zu bauen. Viele der bestehenden Sportstätten, die für die Austragung der Olympischen Spiele 2000 errichtet wurden, sind möglicherweise nicht mehr in einem optimalen Zustand. Wolfgang Schuster, Vorstand des Architekten- und Ingenieurvereins, weist darauf hin, dass Sportstätten eine Halbwertszeit von etwa 25 Jahren haben. Der Zustand einiger Hallen könnte also ein großes Hindernis darstellen.

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer, glaubt, dass das Internationale Olympische Komitee (IOC) die Nachhaltigkeit in den Anforderungskatalog aufnehmen wird. Dennoch wird betont, dass eine neue Halle für Kampfsportdisziplinen wie Judo und Taekwondo notwendig ist. Auch eine geeignete Fläche für den Rudersport könnte in der Rummelsburger Bucht in Berlin gefunden werden, während die Max-Schmeling-Halle kleinere Investitionen benötigt.

Kritik und Bedenken

Die Bewerbung stößt nicht nur auf Zustimmung. Kritiker, darunter die Grünen und der BUND, äußern Bedenken bezüglich der Kosten und der Nachhaltigkeit des Projekts. Die Initiative NOlympia Berlin plant ein Volksbegehren gegen die Spiele. Gleichzeitig gibt es auch Befürworter, die die Chancen für Sport und die Verbesserung der Infrastruktur hervorheben. Derzeit sind im Berliner Haushalt 500.000 Euro für Dialogveranstaltungen zur Bewerbung vorgesehen, während eine finanzielle Unterstützung des Bundes erwartet wird.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Berlin eine spannende Perspektive auf die Ausrichtung der Olympischen Spiele bietet, jedoch die finanziellen, infrastrukturellen und gesellschaftlichen Herausforderungen nicht unterschätzt werden dürfen. Der Diskurs über die Bewerbung wird bis zur endgültigen Entscheidung 2026 andauern und sowohl die Chancen als auch Risiken der Olympischen Spiele beleuchten.

Für weitere Informationen über die Olympiabewerbung Berlins können Sie die Artikel auf [rbb24](#) und [Tagesspiegel](#) nachlesen.

Details	
Ort	Berlin, Deutschland
Quellen	• www.rbb24.de • www.tagesspiegel.de

Besuchen Sie uns auf: mein-berlin.net